

Bericht von Dekan Eberhard Feucht

Bezirkssynode Besigheim, 16.11. 2018

Sehr geehrte, liebe Synodale, liebe Gäste,

meinen Bericht habe ich wie folgt gegliedert:

1. Kirche im Wandel – was macht Kirche aus?
2. Aktuelle Entwicklungen und Schwerpunkte der Arbeit
3. Ausblick

1. Kirche im Wandel – was macht Kirche aus?

Der Pfarrplanprozess liegt hinter uns, in der Frühjahrssynode haben wir den Pfarrplan 2024 beschlossen. Nun gilt es, die getroffenen Entscheidungen auch umzusetzen. Doch von welchen Zukunftsvisionen lassen wir uns hierbei leiten?

Das Diakonenkonzept werden wir heute Abend auch gemeinsam beraten und beschließen. Und auch hier ging und geht es nicht nur um einen Strukturanpassungsprozess und die Sicherung der Diakonenstellen, so wichtig dies ist. Die entscheidende Frage lautet: Wie muss diakonisches Handeln heute ausgerichtet sein, um den veränderten Herausforderungen unserer Zeit und dem biblischen Auftrag gerecht zu werden?

Und ein letztes Stichwort: Kirchliche Strukturen 2024 Plus. Im Oktober wurde das Strategiepapier vorgestellt, nun soll es diskutiert und im Herbst 2019 von der Landessynode verabschiedet werden. Doch welche Kriterien sind bei diesem Prozess leitend? Wie können wir zu kirchlichen Strukturen kommen, die Haupt- und Ehrenamtliche entlasten, eben weil es gebündelte Verwaltungszentren gibt, die mit dem notwendigen Fachwissen, einer hohen Fachkompetenz und in einer klar definierten Aufgabenzuordnung ihre Arbeit tun?

In diesen und vielen anderen Diskussionen und Reformprozessen ist es nötiger denn je, sich dessen bewusst zu werden, dass es nicht darauf ankommt, was wir alles machen, sondern was uns als Kirche ausmacht.

„Kirche ist uns ein nahes und fernes Wort zugleich. Sie steht im Dorf und ist zugleich doch entrückt.“ – So hat der ehemalige Ratsvorsitzende der EDK, Bischof Huber, die Situation der Kirche beschrieben. Würde ich Sie heute fragen, was ist Kirche für Sie? – dann würden die Antworten sicher auch sehr unterschiedlich ausfallen. Wir erleben im Moment eine noch stärkere Ausdifferenzierung als bisher. Der Soziologe Andreas Reckwitz spricht davon, dass wir in einer Gesellschaft der Singularitäten leben, in der das Allgemeine und damit auch das Verbindende abgelöst wird durch das Besondere und Individuelle. Dies sehen wir insofern auch im Raum der Kirche und unseren Gemeinden, dass es zu immer stärkeren Ausdifferenzierungen kommt. Nun kann man das einerseits begrüßen, schließlich sind wir Menschen sehr unterschiedlich und haben unterschiedliche Zugänge zum Glauben. Doch was ist, wenn es in unseren Gemeinden, in unserem Bezirk und Land nicht mehr so etwas wie einen Grundkonsens in wesentlichen Fragen gibt? Der Soziologe A. Reckwitz stellt fest, dass das Allgemeine und Verbindende in dieser zunehmend zersplitterten sozialen

und politischen Landschaft entsprechend in den Hintergrund tritt. Ihm einen neuen Ort zu geben, macht Reckwitz abschließend als zentrale Aufgabe der Gegenwart aus.

Für die Kirche bedeutet dies, eben nicht sich noch weiter abzugrenzen, sich in eine eigene Welt zurückzuziehen, sondern die Menschen mit ihren Hoffnungen und Träumen, Sorgen und Ängsten wahrzunehmen. Und zwar nicht nur die, die da sind, sondern auch gerade die, die auch in unserer Zeit nicht mehr gesehen oder übersehen werden. Oder die ganz neu nach Vergewisserung und Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit fragen. Und es bedeutet, dass wir uns je neu über das verständigen, was uns verbindet, trotz aller Verschiedenheit.

Von daher noch einmal gefragt: Was macht Kirche aus, im Wandel der Zeit?

Landesbischof July sprach in seinem Bischofsbericht bei der Frühjahrssynode davon, dass die „Kirche mehr ist als eine Filterblase Gleichdenkender.“ Vielmehr spricht er von einer „Kirche als Beziehungsraum der Gnade, die die Liebe des dreieinigen Gottes spiegelt...“

Oder um es mit dem Apostel Paulus zu sagen: „Seid so untereinander gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht“. (Phil.2,5) In und durch Christus sind wir hineingestellt in diesen Beziehungs- oder mit dem Soziologen Hartmut Rosa gesprochen „Resonanzraum“, in dem wir das Miteinander im Geiste der Liebe Christi gestalten. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir heute mehr denn je öffentliche Kirche sein sollten. Prof. Dr. Lucien Hölscher, weist in einem bemerkenswerten Vortrag zum Thema: „Orientierung für eine Kirche im Säkularen“ darauf hin, dass „sich die kirchlichen Gemeinden spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg nach dem Verlust ihres volkscirchlichen Anspruchs als Milieukirche eingerichtet“ haben. Das Hauptproblem sieht er darin, dass sich die Kirche „mehr nach innen an die kirchliche Gemeinschaft richtet, als an die säkulare Gesellschaft.“ Dabei wird den Kirchen von weiten Teilen der säkularen Gesellschaft „eine Kompetenz in ethischen Fragen“ und nicht nur da, zugeschrieben. Aus seiner Sicht müsste die Kirche sich stärker als bisher zur Gesellschaft hin öffnen. „Was fehlt ist-analog zum interreligiösen Dialog- ein Konzept für den Dialog mit der säkularen Gesellschaft, in dem diese nicht nur als Empfängerin der christlichen Botschaft, sondern als Gegenüber begriffen wird, das den Kirchen etwas zu geben hat.“ Wir brauchen mehr denn je eine „öffentliche Theologie“ und Gemeinden, die vom Evangelium her in Staat, Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft mitwirken. Im Reformationsjubiläum ist dies an vielen Stellen beispielhaft gelungen. Diesen Weg gilt es fortzuführen.

Für die anstehenden Aufgaben erachte ich es daher für notwendig, dass wir uns einerseits an der Mitte des biblischen Zeugnisses ausrichten und andererseits als Teil einer sich rasant verändernden Gesellschaft gemeinwesenorientierte Kirche werden. Der Theologe Thomas Schlag ermutigt dazu, dass wir uns als Kirche und Gemeinden in die Gesellschaft einbringen und als deutungsoffene, wahrnehmungsoffene und annahmehereite Diskursgemeinschaft öffentlich erkennbar werden.

In der Gesellschaft der Singularitäten darf die Kirche nicht dem gesellschaftlichen Trend verfallen, das Allgemeine gegen das Besondere abzuwerten und sich dabei

selbst in „kleine Interessen- und Bedürfnisvereine und innergemeindliche Teilöffentlichkeiten“ aufzulösen. Vielmehr muss es darum gehen, dass wir als Kirche in der Zeit, geleitet von biblischen Leitbildern, zukunfts offen die Veränderung gestalten. Unser Ort ist mitten in der Gesellschaft, in der es heute mehr denn je darauf ankommt, ein gutes und solidarisches Miteinander zu gestalten.

2. Aktuelle Entwicklungen und Schwerpunkte der Arbeit

2.1 Vom Pfarrplan zum Gemeindeentwicklungsplan

Der Pfarrplan und all die anderen Reformprozesse können und werden nur in guter Weise gelingen, wenn wir uns auch neu an den Aussagen der Bibel, vor allem auch zum Wesen der Kirche, orientieren. Biblische Leitbilder von Kirche, wie zum Beispiel dem wandernden Gottesvolk, dem Bild vom Weinstock und den Reben (Joh. 15,5), oder von dem einen Leib mit den vielen Gliedmaßen (1. Kor. 12,12ff), in dem wir einander dienen, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat (1. Kor. 12,1-11), oder aber auch vom Salz der Erde und Licht der Welt (Mt. 5,13-16) können uns dabei leiten, Kirche und Gemeinde im 21. Jahrhundert noch einmal neu zu denken.

Mit der Ausrichtung auf diese und andere Kernaussagen der Bibel kommt in den Blick, dass Kirche und Gemeinde immer noch mehr ist als die Ortsgemeinde, auch wenn diese wichtig ist.

Ebenso in den Blick kommt eine gabenorientierte Ausrichtung der Arbeit.

Stärker als bisher muss daher neu bedacht werden, wie auch weiterhin ein gutes Miteinander der Haupt- und Ehrenamtlichen gestaltet werden kann. Stärker als bisher werden wir den Gedanken der Dienstgemeinschaft aller Berufsgruppen leben.

Nicht zuletzt- mit dem jüngsten Angebot der Ehrenamtsakademie unter dem Titel: „Vom Pfarrplan zum Gemeindeaufbauplan“ konnten Interessierte Gemeinde- und Dekanate übergreifend miteinander ins Gespräch kommen.

Die mit dem Pfarrplan einhergehenden Veränderungen bedeuten auch, dass wir noch einmal neu und verstärkt über eine Konzentration im Pfarrdienst nachdenken müssen. D.h. aber auch, dass mit den zusätzlichen Mitteln unserer Landeskirche, auch zur Entlastung des Pfarrdienstes, die notwendigen Reformen umgesetzt werden.

Von daher setzt der Pfarrplan einen neuen Reformprozess in Gang, der uns als Gestaltungsaufgabe für die nächsten Jahre aufgegeben ist.

Bei allen, sicher auch schmerzlichen Einschnitten mit dem Pfarrplan 2024, die ich deutlich sehe und wahrnehme, spüre ich aber auch eine große Bereitschaft, konstruktiv an den anstehenden Veränderungen mitzuwirken. Dafür bin ich allen daran Beteiligten dankbar.

2.2 Diakonenkonzept

Eine Projektgruppe hat für den Kirchenbezirk Besigheim einen Diakonatsplan erarbeitet. Da wir heute diesen ausführlich beraten und beschließen wollen, hier nur in Kürze einige Aspekte, die mir wichtig sind zu erwähnen.

Der Diakonatsplan 2024 ermöglicht mittelfristig eine Ressourcen- und Themenplanung im Kirchenbezirk Besigheim. Wichtig ist es mir, herauszustellen, dass es, wie beim Pfarrplan 2024 auch, für den Diakonatsplan darauf ankommt, die gesellschaftlichen Veränderungen, den Bedeutungswandel von Religion und christlicher Kirche, die demografischen Entwicklungen (Rückgang der Mitglieder der Evang. Kirchengemeinden, Verschiebungen in der Alterspyramide, prognostizierte Rückgang der Finanzen ...) zu bedenken und von daher die erforderlichen konzeptionelle Entscheidungen und Schwerpunktsetzungen vorzunehmen.

Die Projektgruppe legt dazu ein Konzept für eine GRUNDVERSORGUNG DIAKONAT (Diakonatsplan 2024) im Kirchenbezirk Besigheim vor.

Ausdrücklich danken möchte ich Kirchenrat Beck und allen Beteiligten der Projektgruppe, die ein Jahr intensiv an diesem Konzept gearbeitet hat.

2.3 Kreisdiakonieverband/Flüchtlingsarbeit

Im zurückliegenden Jahr ist die Dienststellenleitung der Diakonischen Bezirksstelle Bietigheim neu besetzt worden. Seit 1.6.2018 ist Herr Georg Voigtländer Dienststellenleiter, zugleich auch Fachbereichsleiter Schuldnerberatung.

Zugleich ist die Schuldnerberatung nun auch neben Vaihingen in Bietigheim vor Ort. Die Büros der Mitarbeitenden sind im Japangarten, die dort bisher ansässige Suchtberatung ist im Schwätzgässle untergekommen. Mit dieser Maßnahme wurde das Beratungsangebot unserer diakonischen Bezirksstelle vor Ort ausgebaut, der Standort gestärkt und vor allem konnten durch diese neue Anlaufstelle die Warte- und Wegezeiten für Klienten und Ratsuchende verkürzt werden.

Zur Schuldnerberatung noch eine Zahl aus dem Jahr 2017. Insgesamt wurden im Kreis Ludwigsburg durch die Schuldnerberatung im Kreisdiakonieverband 8,55 Millionen Euro Schulden saniert.

In der Kreisdiakonie, wie in fast allen unserer Gemeinden, gehört die Flüchtlingsarbeit nach wie vor zu den besonderen Herausforderungen. Die Landessynode hat sich bei der Sommertagung auch mit dem Thema beschäftigt:

Was bedeutet es heute, eine flüchtlingsbereite Kirche zu sein? Die Synodalen zeigten sich betroffen und empört darüber, wie Flüchtlinge und Helfer in den vergangenen Monaten diffamiert und kriminalisiert wurden. Ich kann an dieser Stelle nur betonen, dass wir vom christlichen Menschenbild geleitet fremdenfeindlichen Entwicklungen klar entgegenreten.

Die Fachstelle Asyl betreut derzeit über 50 Arbeitskreise im gesamten Landkreis und trägt mit den ehrenamtlich Mitarbeitenden zu einer nachhaltigen Integrationsarbeit bei. Mit Sorge blicken wir auf das Jahr 2020, in dem die bisherigen Unterstützungs-

mittel der Landeskirche für die Asylarbeit und die Koordinierungsstellen der Bezirksstellenarbeit auslaufen werden. Zusammen mit dem Kreisdiakonieverband haben wir Dekane im Verband der 5 Kirchenbezirke daher auch die Verantwortlichen im Oberkirchenrat und in der Landessynode ermutigt, baldmöglichst eine deutliche Verlängerung der finanziellen Fördermittel für die Asylarbeit vorzusehen.

Der Beitrag unserer Kirche für den gesamtgesellschaftlich wichtigen Prozess der Integrationsarbeit darf nach der sehr guten Arbeit der letzten Jahre nicht bereits nach fünf Jahren enden. Integration ist ein Marathonlauf – und unsere Gesellschaft muss sich mit einer dauerhaften Migrationsbewegung auseinandersetzen. Hier sehen wir auf dem Hintergrund der biblischen Überlieferung, Fremde nicht zu bedrücken, sondern sie aufzunehmen und Gastfreundschaft zu üben, eine wichtige Aufgabe als Kirche in der Welt.

Ich möchte ausdrücklich allen Haupt- und Ehrenamtlichen danken, die sich auch im zurückliegenden Jahr nachhaltig in der Flüchtlingsarbeit engagiert haben. Ihr Verdienst ist es, dass Integration gelingen und der soziale Frieden in unserer Gesellschaft wachsen kann.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf folgende Initiative hinweisen.

Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes - Nein zum Rechtsextremismus

Das Diakonische Werk Württemberg hat aufgrund der zunehmend fremdenfeindlichen und auch rechtsextremistischen Äußerungen eine Stellungnahme zum Schutz der Würde des Menschen veröffentlicht. Als Kirche sagen wir Ja zu gelebter Menschenfreundlichkeit Gottes und Nein zu allen Entwicklungen Menschen aufgrund Ihrer Herkunft auszugrenzen. Die Stellungnahme finden Sie unter: (www.diakonie-wuerttemberg.de, Stichwort: „Nein zum Rechtsextremismus.“

2.4 Kreisbildungswerk und Ehrenamtsakademie

Bildung, die Sinn macht-

Für einen sprachfähigen Glauben in der Gegenwart,

für eine christliche Orientierung in der Gesellschaft,

für Werte, die sich dem Evangelium verdanken-

das ist ein Kernanliegen ev. Bildungsarbeit.

Seit 1.3.2018 ist Herr Dirk Werhahn der Geschäftsführer und Bildungsreferent unseres Kreisbildungswerks. Seit 1.4. 2017 ist Herr C. Wiemann mit einem 50% Dienstauftrag als Leiter der Ehrenamtsakademie beim Verband angestellt. Das Kreisbildungswerk und die Ehrenamtsakademie haben in enger Kooperation die Arbeit im zurückliegenden Jahr fortgeführt. Mit dem neuen Geschäftsführer werden die anstehenden Aufgaben strukturiert und zielgerichtet angegangen.

Zum Schwerpunktthema *Interreligiöser Dialog* fand in Kooperation mit unserem Leitungskreis Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk und Diakonin Schüz in Kirchheim im Oktober eine hervorragende Veranstaltung statt, u.a. auch mit einem

Moscheebesuch vor Ort. Ich sehe darin einen wichtigen Beitrag, gesellschaftliche Veränderungen aufzugreifen und in gemeinsamen Begegnungen und Gesprächen Vorurteile abzubauen. Weitere Themen sind derzeit: Digitalisierung und Bildung, wobei es vor allem auch um die ethischen Herausforderungen gehen soll, die mit der zunehmenden Digitalisierung sich stellen. Im Jahr 2019 wird es auch verstärkt Angebote zu den Kirchenwahlen geben. Wichtig aber wird sein, dass alle ehrenamtlich Mitarbeitenden Bedarfe und Interessen jeweils auch den Verantwortlichen im Kreisbildungswerk und bei der Ehrenamtsakademie weitergeben. Ab März 2019 ist die Geschäftsstelle in neuen Räumen, Markt 8 in Ludwigsburg.

Ausdrücklich danken möchte ich allen, die sich im Leitungskreis, aber auch in den Kirchengemeinden in diesem Bereich kirchlichen Handelns engagieren.

2.5 Bezirksjugendwerk

Für das Bezirksjugendwerk stand neben dem Alltagsgeschäft 2018 vor allem der Umzug in die neuen Räumlichkeiten in Löchgau im Fokus. Dank intensiver Unterstützung, vor allem auch der ehrenamtlich Mitarbeitenden (über 500 Arbeitsstunden im Ehrenamt während des Umbaus und Umzugs), konnten im Mai die Räumlichkeiten eröffnet und bezogen werden. In der Person von Markus Heiß war das Bezirksjugendwerk auch unmittelbar am Prozess des neuen Diakonatsplans beteiligt. Dabei wurde auch noch einmal deutlich, wie wichtig eine gute Abstimmung der Aufgaben zwischen Bezirk, den Regionen und den Gemeinden ist. Wir alle müssen noch stärker als bisher die Chancen dieser Struktur nutzen und gemeinsam dafür Sorge tragen, Kinder und Jugendliche auf dem Weg des Glaubens zu begleiten. Dabei wird es auch weiterhin darauf ankommen, danach zu fragen, was Kinder und Jugendliche heute brauchen.

2.6 Kirchenmusik

Der Kirchenmusik kommt im Leben der Kirchengemeinden und des Bezirks eine zentrale Bedeutung zu. Die Alltagsarbeit ist dabei nicht immer einfach. Manche Chöre werden kleiner. Auch in unseren Chören merken wir da und dort, wie die Bindekräfte zur Kirche abnehmen. Beim Bezirkshotag in Lauffen konnten die Teilnehmenden einen Eindruck vom Reichtum kirchenmusikalischer Arbeit im Bezirk gewinnen. Als Kirchenbezirk können wir uns darüber freuen, dass Bezirkskantor Tobias Horn im Mai dieses Jahres der Titel Kirchenmusikdirektor verliehen wurde. Der Verleihung dieses Titels ist die Würdigung und Auszeichnung für die herausragende kirchenmusikalische Arbeit von Herrn Horn im Kirchenbezirk und darüber hinaus.

Danken möchte ich allen, die die kirchenmusikalische Arbeit in unserem Kirchenbezirk fördern und tragen.

2.7 Zukunft der Kindergartenarbeit

Kindergartenarbeit ist eine wesentliche Aufgabe kirchlichen Handelns. Daher ist es mir ein Anliegen, die Zukunft der Kindergartenarbeit zu sichern.

Im Kirchenbezirk haben wir sieben Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft. Seit einem Jahr haben wir nun eine gemeinsame Fachberatung und einen beschließenden Fachbeirat. Die Frage übergemeindlicher Trägerstrukturen wird nun noch einmal zu prüfen sein.

Ich möchte es heute bei diesem ausschnitthaften Blick auf die Arbeit in unserem Kirchenbezirk belassen. Es würde den Rahmen sprengen, all die anderen Themen auszuführen, die Prädikantenarbeit, das diakonische und seelsorgerliche Handeln, wie es sich u.a. auch im Hospiz und den vielen Trauergruppen zeigt.

Wir sind ein reicher Kirchenbezirk. Danke Ihnen und allen, die durch Ihre Arbeit der Kirche in unserem Bezirk und darüber hinaus ein Gesicht geben und die frohe Botschaft in Wort und Tat weitergeben.

3.Ausblick

Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung. So hat Heraklit den Wandel des Lebens ausgedrückt. Dies können wir auch von unserer kirchlichen Arbeit sagen.

Im Oktober wurde das Strategiepapier *Kirchliche Strukturen 2024 Plus* der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Frühjahrssynode werden wir es hier beraten.

Zum ersten Advent werden wir die neue Perikopenordnung einführen. Und 2019 unsere Gremien neu wählen.

Kirchengemeinderat und Pfarrer/innen leiten gemeinsam die Gemeinde – so ist die Aufgabe des Kirchengemeinderats in der Kirchengemeindeordnung beschrieben. Allein im Kirchenbezirk Besigheim engagieren sich ca.180 Frauen und Männer in 20 Kirchengemeinden als Kirchengemeinderäte ehrenamtlich für unsere Kirche. Ihnen möchte ich an dieser Stelle heute schon ausdrücklich danken für das große Engagement in den letzten fünf Jahren.

Zum 1. März 2019 soll die Stelle des Schuldekans neu besetzt werden. Am 1. Advent 2019 finden die Kirchenwahlen statt. Gewählt werden die Landessynode und der Kirchengemeinderat.

Bei der Wahl zur Landessynode gehören die Gemeinden des Kirchenbezirks zum Wahlkreis Besigheim-Brackenheim. Hier sind zwei Laien und ein Theologe zu wählen.

Bei den anstehenden Wahlen ist es wichtig, kompetente und engagierte Männer und Frauen zu finden, die sich für diese Arbeit interessieren. Und ich hoffe auch sehr, dass die eine oder der andere der bisherigen Kirchengemeinderäte, noch einmal bereit ist zu kandidieren. Wir brauchen gerade auch in Zeiten des Wandels, Männer und Frauen, die mit den bisherigen Prozessen vertraut sind.

Kirche im Wandel – was leitet uns? Ich möchte meinen Bericht heute beschließen mit Worten von Landesbischof Juli. Er nennt als Kernanliegen in der württembergischen Landeskirche: „Dass die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat auch in Zukunft die Menschen im Land erreicht, ihnen hilft, sie ermutigt, sie tröstet.“